Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 1

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen befassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

Was gedenkt der Bundesrat zu tun?

Es scheint notwendig, noch einmal auf den in der letzten Nummer erschienenen Artikel zurückzukommen. Nicht um dem Bundesrat den Dank für die rasche Anhandnahme der ganzen Frage auszusprechen, das wäre noch etwas verfrüht, aber deshalb, weil mir, wie der Redaktion des «Schweizer-Spiegels», von verschiedenen Seiten Drohungen übermittelt wurden.

Ich möchte deshalb nochmals feststellen, dass diese Unterredung tatsächlich genau so stattgefunden hat, wie ich sie in meinem Artikel wiedergegeben habe. Dass bei dieser Unterredung kein schriftliches Protokoll aufgenommen wurde, ist selbstverständlich. Die Hintermänner im Deutschen Reiche werden uns sicher nicht durch die dümmsten Leute bearbeiten. Ebenso wie ich im Interesse der Sache aus meiner Anonymität heraustrete und bekanntgebe, dass es sich bei der Zeitung, die man sich gefügig machen wollte, um das «St. Galler Tagblatt» handelt, will ich auch den Namen des betreffenden Besuchers bekanntgeben. Es ist dies Dipl.-Kfm. Kurt Hager, Volkswirt R.D.V., Treuhänder, Bahnhofplatz 4, Mainz.

Wie weit die Behauptungen meines Besuchers richtig sind, kann ich nicht beurteilen. Eben dies aufzuklären, scheint mir Pflicht der Behörden.

J. Drittenbass,
b. «St. Galler Tagblatt».

7 Arten von Verfärbungen verunreinigen die Zähne

COLGATE *entfernt alle sieben!*

Sie besitzen vielleicht wunderschöne Zähne, ohne daß Sie selbst es wissen. Geben Sie sich nicht damit zufrieden, daß Sie von Natur aus matte Zähne haben sollten. Alles, was Sie essen, Frühstück, Mittag- und Abendessen und auch alles, was Sie trinken, verfärbt Ihre Zähne, im ganzen 7 verschiedene Verfärbungen. Sie können alle Verfärbungen mit Colgate entfernen, weil Colgate die *zwei Wirkungen* besitzt, die *lösende* und die *polierende*, die für die gründliche Reinigung der Zähne nötig sind: Die lösende Wirkung entfernt einige Verfärbungen, während die polierende Wirkung die übrigen beseitigt. Es lohnt sich bestimmt, auszuprobieren, wie schön Ihre Zähne mit Colgate sein können.

COLGATE-PALMOLIVE A.-G., Talstraße 15, Zürich

In der Schweiz hergestellt

DIE 7 URSACHEN DER ZAHNVERFÄRBUNGEN:
1. Süße Speisen 3. Mehlspeisen 5. Mineralien
2. Eiweißspeisen 4. Fette Speisen 6. Früchte
7. Getränke und Tabak

Große Tube Fr. 1.25 Mittlere Tube 65 Rp.

Schnell und angenehm rasiert mit

Barbasol

Kein Einseifen

Nur die fein parfümierte Crême mit den Fingern auftragen und rasieren

½ Tube 1.80
1/1 » 3.30
Topf Fr. 4.80

Gen.-Vertreter: Gebr. Quidort AG., Schaffhausen

Wenn Sie eine nie versagende Stütze

Ihrer Familie sein wollen, so müssen Sie für alle Fälle vorsorgen. Eine Versicherung bei der „Unfall-Zürich" garantiert Ihnen eine Einnahme auch für die schwere Zeit, in der Sie infolge Unfalls erwerbsunfähig sind.

Allgemeine Unfall und Haftpflicht-Versicherungs-AG. „Zürich"

Zürich, Mythenquai 2, Telephon 52.650

Der Schweizer — vom Ausland aus gesehen

(Eine kleine Kritik)

In den letzten sechs Jahren, die ich im Ausland zugebracht habe, hat sich mir oft Gelegenheit geboten, aus mehr oder weniger zufälligen Bemerkungen von Ausländern deren Urteil über die Schweizer im allgemeinen zu hören. Wenn ich auch nicht alles an diesen Urteilen zutreffend fand, so gaben sie mir doch zu denken; denn manches war zweifellos scharf und richtig gesehen, so scharf und richtig, dass ich mir vor den Kopf schlug: Ei, sieh doch, wie blind sind wir Schweizer uns selbst gegenüber!

Auch ich sehe heute meine Landsleute in der Heimat anders, als ich sie vor zehn Jahren sah; sind s i e anders geworden, habe i c h mich verändert? Das Erste ist wenig wahrscheinlich, das Zweite nicht ausgeschlossen; aber ausschlaggebend ist doch wohl die Tatsache, dass man manche Dinge aus einer gewissen Ferne eben besser sieht als aus unmittelbarer Nähe.

Wir Schweizer tragen meist vom Schweizer, also von uns selbst, ein ganz bestimmtes allgemeines Bild in uns, das sich aus der Lektüre heimatlicher Geschichtsbücher und aus alten Traditionen gefühlsmässig in uns geformt hat: der Schweizer ist einfach, treu, gerade, etwas rauh, aber edel – er ist, kurz und gut, immer noch der Eidgenoss von Morgarten und Sempach. Wir sehen den Schweizer vor unserm geistigen Auge immer noch als tapfern Helden im Hirtenhemd und vergessen darüber oft gänzlich, dass die Zeiten sich inzwischen geändert haben und mit ihnen auch, in mancher Hinsicht, die Menschen. Das Bild vom Schweizer, das wir in uns tragen, zeigt ihn uns wie er, vielleicht, einmal w a r, aber wie er sicher heute meistens nicht mehr ist.

Der Weltkrieg, der tiefe Spuren in allen kriegführenden Ländern hinterlassen hat, ist auch an der neutralen Schweiz nicht spurlos vorbeigegangen; das Schweizervolk ist, wie alle europäischen Völker seit und nach dem Kriege, heute in manchen Teilen moralisch krank. Aber wir dürfen trotzdem sagen, dass die Mehrzahl der Schweizer trotz Irrungen und

Wirrungen moralisch erstaunlich widerstandsfähig ist – dank jener Nüchternheit und Bedächtigkeit, die für den Durchschnittsschweizer geradezu charakteristisch ist.

Der Schweizer ist im allgemeinen arbeitsam, solid, guter Familienvater; die Schweizerin tüchtig, einfach in Gewohnheiten und Ansprüchen, fleissig und aufgeweckt. Aber müssen denn diese schönen Eigenschaften notwendigerweise gepaart sein mit dem, was man ihre Karikatur nennen könnte? Muss solid identisch sein mit langweilig, genügsam identisch mit phantasielos, einfach identisch mit geschmacklos? Es wachsen auf Schweizerboden auch, wie andernorts, viel schöne, aufrechte Burschen, viel schlanke, anmutige Mädchen; warum nur muss der Schweizer durchaus unbeholfen, die Schweizerin durchaus unelegant gekleidet sein? Wem die Natur ein wohlgeformtes Gesicht und einen gut gebauten Körper geschenkt hat, der sollte sich nicht durch schlechtgewählte Kleidung hässlich machen, und wem die Natur diese Gaben nicht verliehen hat, der hat um so mehr Grund, sich durch einfache aber geschmackvolle Kleidung trotzdem eine sympathische, gediegene Note zu geben. Wie oft habe ich in Rom, wenn auffallend tolpatschig gekleidete Menschen (er mit Schlotterhosen und zu grosser Jacke, sie ohne Taille und Linie, vergleichbar einem wandelnden Sack), den Baedeker in der Hand und den Photoapparat am Arm, daher kommen, von Italienern sagen gehört: « Das können nur Tedeschi oder Svizzeri sein! » Und wenn ich dann näher trat, hörte ich tatsächlich meistens aus ihrem Munde das heimatliche Idiom.

Muss das sein?

Die Sache wird nicht besser dadurch, dass ich beifüge: « Es könnten auch Holländer sein! » Das beweist höchstens, dass andere Leute die gleichen Fehler haben wie wir – aber die unsrigen werden dadurch nicht kleiner.

Könnten wir Schweizer nicht trotz aller Bravheit und Geradheit und Verachtung von Luxus und Überfluss doch auch ein klein wenig mehr auf unser Äusseres halten? Könnten wir nicht zu unserm Nutz und Frommen ein klein wenig lernen von der Eleganz der Fran-

Diese Leute sind sonst abgehärtet, aber dem Duft einer Dürr-Zigarre wiedersteht kein Männerherz!

Zigarren Dürr

A. Dürr & Co. A.-G., Zürich
Bahnhofstrasse 69 Bahnhofplatz 6

Frau Dr.

hat eine grosse Privatkorrespondenz. Sie führt aber auch ihres Gatten Buchhaltung, seitdem er ihr diese elegante, leichtgehende Kleinschreibmaschine geschenkt hat. Es ist eine

RUF-Portable

von A-Z schweizerische Präzision

Vorführung und Probestellung unverbindlich
Ruf-Buchhaltung Aktienges., Zürich, Löwenstr. 19, Tel. 57.608

Weber-Stumpen sind einzigartig!

zosen, vom guten Geschmack der Italiener, von den feinen Manieren der Engländer? Gewiss, das alles sind Äusserlichkeiten, aber es sind von jenen Äusserlichkeiten, die mitbestimmend sein können für unser Glück, für unser Schicksal.

Ich habe oft beobachten können, dass viele Schweizer und Schweizerinnen – besonders des Mittelstandes – Eleganz mit Leichtsinn verwechseln oder mit tadelnswerter Verschwendung, ohne zu bedenken, dass drei Meter Stoff mit geschmackvollem Dessin gemeinhin nicht mehr kosten als drei Meter mit geschmacklosem, und dass die Arbeit, ein gutsitzendes Kleid zu « bauen », nicht grösser ist als diejenige, ein schlechtsitzendes zu nähen. Sie scheinen nicht zu wissen, dass wahre Eleganz durchaus nicht Aufgedonnertheit, sondern ganz im Gegenteil Einfachheit ist – aber Einfachheit, die Linie und Stil hat.

Ich will beileibe keinen Modeartikel schreiben; diese Zeilen möchten bloss dazu dienen, einige meiner lieben Miteidgenossen davon zu überzeugen, dass Schönsein kein Verbrechen ist, wohl aber eine Pflicht sich selbst und andern gegenüber, und dass Bravheit und Gutaussehen sehr wohl zusammen gehen. Etwas mehr Wille zur Schönheit kann uns allen nur zum Vorteil gereichen, und er kann auch dazu dienen, unser Ansehen im Ausland zu heben.

Was die Moral des Durchschnittschweizers betrifft, so ist mir eines aufgefallen (mag sein, dass andere, uns verwandte Nationen, uns darin ähnlich sind): die schweizerische Moral ist meistens die vom Gesetz vorgeschriebene, also äusserliche. Es lebt im Schweizer im allgemeinen viel Achtung vor dem Vorgeschriebenen, vor der Tradition, vor dem Gesetz. Ich kenne Menschen in der Schweiz, die es sich niemals gestatten würden, einen Rasen zu betreten, dessen Betreten verboten ist (das wäre gegen das Gesetz) – die aber durchaus nichts darin finden, in lieblosester Weise über ein gestraucheltes, also ohnehin schon unglückliches Dienstmädchen herzufallen, oder Unschuldige mit übler Nachrede ins Unglück zu bringen, oder ihre Gäste in Hotels und Re-

staurants mit übersetzten Preisen tüchtig auszubeuten. (Das alles ist nicht gegen das Gesetz.)

Aber wir haben noch eine andere Schwäche, und sie gerade hindert uns, besser zu werden: Wir sind allzu stolz auf unsere wirkliche oder vermeintliche Tugend, wir sind allzu selbstzufrieden. Man hat es uns so oft gesagt, in guten und bösen Treuen, dass wir ein tüchtiges Volk sind, dass wir allgemach angefangen haben, es unbesehen zu glauben. Und so kommt es, dass wir uns an einem Glorienschein von Verdiensten sonnen und wärmen, die wir vielleicht längst nicht mehr besitzen. Wenn unser Vorfahre von Sempach ein tapferer Kämpe war und unsere Urahne eine aufrechte, prächtige Frau, so beweist das leider noch lange nicht, dass wir Schweizer heute alle tapfere Helden und wir Schweizerinnen alle vorbildliche Frauen sind. Es wäre da doch so manches besser zu machen, und wenn wir aufrichtig sind und in uns sehen, so müssen wir uns gestehen, dass wir am Ende gar keinen Grund haben, auf andere Menschen, andere Nationen herabzuschauen. Ich habe oft Schweizer, die nie im Ausland waren und von ausländischen Menschen und Verhältnissen wenig oder nichts wissen, mit einer Art mitleidiger Herablassung von ausländischen Dingen reden hören, die mich sehr eigenartig berührten. Dieser Art von Miteidgenossen möchte ich zurufen: Geht einmal über unsere Schweizergrenzen hinaus und seht euch um in der Welt! Ihr werdet staunen, was auch ausserhalb unseres Landes menschlicher Geist und menschlicher Wille zustandegebracht haben, und ihr werdet bescheidener werden! Ihr werdet nicht ärmer, sondern reicher zurückkehren, und ihr werdet euer schönes Land nicht weniger, sondern mehr lieben, wissender, lebendiger lieben, gerade weil ihr nicht mehr nur seine guten, sondern auch seine weniger guten Seiten seht. Liebt man nicht auch sein Kind, trotzdem es Schwächen und Fehler hat?

Helene Jacky.

A. S. GROB
21
ADLER
Trumpf
geht wunderbar in die Kurve
Er klebt buchstäblich an der Straße, dank Tieflagerung des Chassis und dem bewährten Frontantrieb, der den Wagen nicht „stößt", sondern in die Kurve „zieht".
a.-G. FÜR AUTOMOBILE
BÜRO U. WERKSTÄTTE: PFLANZSCHULSTR. 9, ZÜRICH, TEL. 72.733
AUSSTELLUNG: THEATERSTRASSE 12, BEIM CORSO, TEL. 22.800

er hat Vorteile, wie sie kein anderer Wagen aufweist:
Vorderradantrieb, Einzelradabfederung (Schwingarme), Tiefliegender Schwerpunkt, viel Sitzraum, viel Gepäckraum, keine Kardanwelle, Gebirgstüchtigkeit, Kurvensicherheit und grosse Durchschnittsgeschwindigkeit.
Preise ab Fr. 4500.—
Trumpf Junior 1 L 5 PS
Super-Trumpf 1,7 L 8 PS
Diplomat 3 L 15 PS
ADLER
Trumpf